

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortverkehr Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.35.



Aus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Gegründet 1877.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge sind willkommen

Nr. 5.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Samstag, 13. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

1906.

Bestellungen

auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

werden

fortwährend

von allen Postanstalten, Briefträgern, Postboten und Aus-trägern entgegengenommen.

Antikles.

Meisterprüfungen.

In den Monaten Februar und März werden wieder in allen Gewerben Meisterprüfungen abgehalten. Anmeldungen, zu welchen ein vom Bureau der Kammer unentgeltlich erhaltliches Formular zu verwenden ist, sind bis spätestens 1. Februar an die Handwerkskammer Remlingen einzusenden. Gleichzeitig ist die Prüfungs-geldsätze von 20 M. einzusenden. Genügende Beteiligung vorausgesetzt, wird für die Prüflinge ein auf 8 Tage be-rechneter Vorbereitungslehre in Buchführung, Buchstillehre und Kalkulation abgehalten. Wer an diesem Kurs teil-zunehmen wünscht, hat den diesbezüglichen Vermerk im An-meldeformular auszufüllen und ein Unterrichtsgeld von 2 M. einzusenden.

Unterrichtskurse über Obstbaumzucht.

Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unter-richtskurs über Obstbaumzucht am R. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim und an der R. Weinbauschule in Weinsberg, sowie erforderlichenfalls noch an anderen ge-eigneten Orten abgehalten. Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht faßlichen, dem Zweck und der Dauer des Kurzes entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine geeignete praktische Unterweisung für die Pflanz und Pflege der Obstbäume. Die Dauer des Kurzes ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt. Der Unterricht ist un-entgeltlich, für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurzes nützen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch ca. 150 M. betragen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M. in Aussicht gestellt werden. Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Übung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht beizubringen einen Vorzug. Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind bis längstens 20. Februar d. J. an das „Sekretariat der R. Zentralfstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Den Ausnahmefällen sind die nötigen Schriftstücke beizulegen.

„Großpapa Emil.“

(Nachdruck verboten.)

Vom „Großpapa Emil“ hatte König Alfonso XIII. von Spanien seiner Mutter nach Madrid geschrieben und telegraphiert, als er voriges Jahr in Paris war, und er hat wohl einigen Grund gehabt, dem mit diesem Schmeichel-namen bedachten Präsidenten der französischen Republik, Herrn Emil Loubet, dankbar zu sein. Obse Jungen be-haupteten nämlich, die Königin Mutter Marie Christine von Spanien habe den Präsidenten gebeten, doch etwas auf ihren „Einzigen“ zu achten, denn in dem fidelem Paris, na, man weiß ja! Und Herr Loubet hat es verstanden, oder soll es doch verstanden haben, dafür zu sorgen, daß der junge lebenslustige König sich etwas amüsieren konnte, ohne daß doch die Frau Mama deshalb mit gerungenen Händen herumzugehen brauchte. Auch von der russischen Kaiserfamilie ist der Präsident „Großpapa“ genannt und der gutmütige alte Herr hat auch entschieden etwas Groß-väterliches an sich. Die Pariser Blätter machten sich darüber oft lustig, aber es stand ihm nun mal und er hat sich davon nicht abbringen lassen. Jedenfalls ist dieser gemü-tliche Charakterzug der Ruhe und dem Frieden günstig ge-wesen!

Nun steht Großpapa Loubet vor dem Ende seiner „Re-gierung“, sieben Jahre ist er nun Präsident von Frankreich, mit vollen Ehren kann er dann nach Ablauf seiner Amts-zeit von seinem Posten zurücktreten und Reutier spielen. Er ist der erste Präsident der französischen Republik, dem so die Vollendung von der obersten Gewalt keine peinlichen Empfindungen bereitet, der in freudiger Stimmung geht und einen heiteren Lebensabend noch vor sich hat. Den früheren Präsidenten war das nicht beschieden. Carnot ward er-mordet, Perier ließ sich von radikalen Drohungen ein-schüchtern und verschwand bald wieder von der Bildfläche und Felly Faure, der Glückliche, starb eines plötzlichen, für

die allgemeine Öffentlichkeit noch immer nicht völlig auf-gelärten Todes. Herr Loubet ist der erste, der mit he-terem Gemüt und großem Sinn den Elysee-Palast verläßt.

Wenn man will, so kann man sagen, daß seine Lauf-bahn mit der des gegenwärtigen Papstes zu vergleichen ist. Der ehemalige Kardinal Sarto und heutige Papp Pius X. war ein bescheidenes Dorfkind und daselbe war Präsident Loubet. Seine Eltern hatten eine ländliche Besorgung in Pacht, die sie durch unermüdblichen Fleiß zu ihrem Eigen-tum gewannen. Damit kamen sie zu Wohlstand, so daß sie ihren Kindern eine bessere Erziehung geben lassen konnten. Die im verfloffenen Jahre verstorbenen greise Mutter des Präsidenten hat bis in ihre letzten Tage hinein noch ihren Gesäßelhof in Montellimart bejorgt und ihr Sohn, der erste Mann in Frankreich, hat oft neben ihr auf dem Stuhl ge-sessen, wenn sie ihre Häherer fütterte. Der ehemalige Dorfjunge hat mit den meisten Potentaten von Europa wie ein Gleicher verkehrt und in einer ganzen Reihe von Haupt-städten ist er mit königlichen Ehren empfangen. Das war in Petersburg, Kopenhagen, Rom, London, Madrid und Lissabon. Sein Leben war eine Laufbahn vom Advokaten zum Kleinstädtischen Bürgermeister, Abgeordneten, Minister, Präsidenten des Senats und der Republik.

Herr Loubet ist kein Genie und er hat auch kein Alles überragendes Wesen, dem er seine Wahl zum Präsidenten zu danken hätte. Nach Felly Faure's Tode brauchte die Republik einen ehrenwerten, allgemein geachteten, überzeugt republikanischen Präsidenten und so wurde er in Versailles, wo die Oberhäupter der französischen Republik nominiert werden, gewählt. Persönlich sehr friedlich gesinnt, hätte er für seine Person wohl bessere Begleitungen zu Deutschland gern herbeigeführt, aber der Chauvinismus der Pariser bil-dete ein schweres Hemmnis dafür. In diesem Monat schon wird sein Nachfolger gewählt; mag der dem „Großpapa“ auf dem Präsidentenstuhl gleichen.

Tagespolitik.

In dem Befinden des Staatssekretärs des auswärtigen Freiherrn von Richthofen, der von einem rechtsseitigen mit Sprachlähmung verbundenen Schlaganfall betroffen wurde, während er sich in einer Privatgesellschaft befand, ist leider eine Besserung noch nicht eingetreten, so daß die Hoffnung auf Genesung ausge-schlossen erscheinen muß.

Gegen die Automobilsteuer ist dem Reichs-tag eine Denkschrift vom Mitteleuropäischen Motorwagen-Berein zugegangen.

Die deutschen Sozialdemokraten können sich ein Wort des französischen Sozialistenführers Jaures merken. In einer Pariser Versammlung angefordert, einen antimilitaristischen Anschlagzeitel mitzuunterzeichnen, lehnte Jaures trotz Tumult der anderen mit dem Hinzufügen ab, daß die Armee unumgänglich notwendig sei, um die von außen kommenden Angriffe zurückzuweisen. Was sagt Herr Bebel zu diesem Worte seines Freundes Jaures?

Stimmen der Weltgeschichte. Kurfürst Fried-rich Wilhelm von Brandenburg, genannt der Große Kurfürst, ist bekanntlich durch nichts in der Durchführung seiner Ge-danken für die Ausgestaltung seines Reiches so sehr gehindert worden, wie durch den Mangel einer leistungsfähigen Kriegsflotte. Stets ist sein Bestreben darauf gerichtet gewesen, eine eigene Kriegsflotte zur Verfügung zu bekommen, um sich und seinen Staat nach außen hin, namentlich gegen Schweden unab-hängiger zu machen. Wohl war er mit der Schöpfung einer Kriegsflotte vorgegangen. Aber bei der Unzulänglich-keit seiner Geldmittel, da das Land schon das Seine für den Unterhalt des Landheeres aufzubringen hatte, konnte er über die ersten Anfänge nicht hinauskommen. Wie ganz anders wäre der Abschluß seines letzten Krieges gegen Schweden von 1675—1679 mit den schönen Siegen von Fehrbellin bis nach Karland hinein, mit der Einnahme von Stettin und anderen wichtigen Plätzen Pommerens geworden, hätte er auch zur See jenem mächtigen Feinde nur einiger-maßen Trost bieten können. So aber nötigte ihn im Frieden von St. Germain Frankreich, auf den ganzen schönen Gewinn des Feldzuges zu verzichten und ihn den Schweden wieder herauszugeben. Seine Feldzüge gaben trotz aller Erfolge den Beweis, daß, wer sich eines zur See mächtigen Gegners zu erwehren hat, dazu nicht mit einem Landheer allein auskommt, sondern auch einer kräf-tigen Kriegsflotte bedarf.

Dieselbe Erfahrung machte drei Menschengalter später sein berühmter Urenkel König Friedrich der Große. Er

selbst hat es wohl erkannt, daß das Land am besten ge-schützt ist, daß seine Herrschaft auch auf die See auszu-dehnen weiß. Genug hat er sich Mühe gegeben, seine Verbündeten (die Engländer) im siebenjährigen Kriege zu bewegen, daß sie die Ostseeflästen seines Reiches durch eine Flotte gegen Schweden und Rußland schützten. Er selber hatte keine. England hatte Kriegsschiffe genug dazu. Aber die gewöhnliche Unterstützung blieb aus, und wie hatten der König und sein Land dadurch zu leiden! Hätte er durch eine Kriegsflotte in der Ostsee die Tätigkeit seines Land-heeres unterstützen können, so würden ihm die Russen und die Schweden, namentlich die ersteren, bei weitem nicht so beschwerlich und nachteilig geworden sein, ja der ganze Krieg würde gewiß ein schnelleres Ende gefunden haben. Denn mit seinem gefährlichsten und mächtigsten Gegner, den Oester-reichern, wäre der König dann gewiß weit schneller fertig geworden, weil er sich mit seiner ganzen Kraft auf ihn allein hätte werfen können. Wohl hat der große König das er-laubt, aber seine Geldmittel und die Kraft seines Landes gehörten dem Landheer, das er zu so herrlichen Siegen und Erfolgen führen sollte. Dennoch hat er getan, was er konnte. Eine Anzahl Kanonenboote, die er bewaffnet hatte und die er unterhielt, taten das ihre, Russen und Schweden wenigstens von der Odermündung fern zu halten und so Stettin dem Könige zu sichern. Kolberg aber wäre nie in russische Hände gefallen, Ostpreußen ebensowenig, wenn der große König über eine starke Kriegsflotte in der Ostsee verfügt hätte. — Das sind Stimmen der Welt-Ge-schichte, kräftige, unwiderlegliche Erfahrungen, weise Lehren, die sich mit ernstlichen Mahnungen an das Gewissen des deutschen Volkes wenden.

Aus Kamerun wird gemeldet, daß der heimbe-rensene Gouverneur v. Puttkamer die Dienstgeschäfte dem Schutztruppen-Kommandeur Oberst Müller übergeben und die Reise nach Deutschland angetreten hat. Hier dürfte er am 1. Februar eintreffen.

Die Rüstungen als Friedensbürgschaft? Der englische Kriegsminister hielt in Dundee eine Rede, in welcher er ausführte, daß die liberale Partei nicht den Wunsch nach einem Kriege hege. Sie wünschten erstlich den Frieden nicht nur für sich selbst, sondern auch für die Nachbarn. Aber wenn sie auch den Frieden wünschten, so müßten doch einige Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Wir sichern uns den Frieden nicht, wenn wir schwach sind, sondern wir müssen stark sein und unsere Armee in schlag-fertigem Zustande erhalten, bis der Zeitpunkt gekommen ist, von dem ich hoffe, daß er kommen wird, an dem die Völker einsehen werden, wie irrig es ist, ihre großen Kriegsvollstrecken aufrecht zu erhalten und die Arbeit ihrer Industrie und das Geld ihrer Untertanen un-bringenderen Arten der Tätigkeit zuzuwenden. Bis dahin ist es unsere Aufgabe, die Armee und die Flotte so stark wie möglich zu erhalten, als ein Werkzeug des Friedens.

Die Lage in Rußland beginnt sich wieder ernster zu gestalten. Es sind aufs neue Meutereien, Straßenkämpfe und Jadenkrawalle vorgekommen, und es liegt die Gefahr nahe, daß sich die Situation noch mehr verschärft, wenn der Zar wirklich, wie es fort und fort behauptet wird, den Grafen Witte bei Seite schiebt und den Ratschlägen Tre-pows Gehör schenkt. Graf Witte ist schon seit 10 Tagen nicht mehr vom Kaiser empfangen worden.

Rußland soll von einem französischen Finanzkonjortium zunächst 300 Millionen Francs zu 5% und 2 bis 2 1/2% Kommission vorgestreckt erhalten, aber — unter Verpfändung der Erträgnisse einer russischen Bahnlinie!

Auf der Marokko-Konferenz in Algeciras, die dort am kommenden Dienstag zusammentritt, wird der Dreißbund sein Gewicht zu Gunsten des Friedens in die Waagschale werfen. Von den Dreißbundmächten wird im verhältnißlichsten Geiste verhandelt werden, in diesem Geiste sind nicht nur die Instruktionen des deutschen Bevollmäch-tigten Grafen Tattenbach, wie selbst Pariser Blätter kon-statieren können, sondern auch die der Vertreter Oesterreich-Ungarns und Italiens gehalten. Der italienische Bevoll-mächtigte Benofa, der seines hohen Alters wegen die Seereise scheut und die Fahrt nach Algeciras auf dem Landwege zurücklegen wird, verfährt zwar Paris und hat mit den dortigen leitenden Staatsmännern eine Begegnung, wird mit diesen aber, wie er ausdrücklich erklären läßt, in Besprechungen über Marokko nicht eintreten. Ein friedlicher



Ausgang der Konferenz von Algieras erscheint alles in allem so ziemlich gesichert, wenn auch die guten Franzosen über das Erscheinen des deutschen Reichsbuches, das den aber die ursprünglichen Marokko-Pläne Frankreichs gebreiteten Schleier gerade so weit gelüftet hat, daß der ganzen Welt der wahre Sachverhalt enthüllt wurde, einwandlos ist.

Ueber die Verhandlungen der Marokko-Konferenz wird die Öffentlichkeit stets auf dem Laufenden erhalten werden. Die spanische Regierung hat sich nämlich entschlossen, die Vertreter der Presse in Algieras dauernd über den Stand der Verhandlungen unterrichtet zu halten, um auf diese Weise namentlich auch Einseitigkeit des Berichtens und der Beurteilung sicher zu stellen.

Ueber drohende Unruhen in Britisch-Südafrika lesen wir in der Täglichen Post: „Aus Natal erhalten wir von zuverlässiger Seite wichtige Nachrichten, welche von der englischen Regierung, wie es scheint, geheimlich verschwiegen werden. Unter dem Julo und dem Bujato macht sich eine gefährliche Gärung bemerkbar, welche sich zu einer gewaltsamen Erhebung zu entwickeln droht. Den Anlaß bildet, wie in Deutsch-Südafrika, der Steuerdruck. Insbesondere sind die Eingeborenen über die neu eingeführte Kopfsteuer erbittert.“ — Ähnliche Nachrichten wurden bereits vor einigen Monaten verbreitet, doch ist es dann wieder still geworden. Ob es jetzt wirklich zur Erhebung kommen wird, bleibt abzuwarten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Januar.

Gestern nahm die Steuerrevidierung ihren Fortgang, ohne gerade Interessantes zu zeitigen. Abg. Reich (kons.) gab die Notwendigkeit der Erschließung neuer Steuerquellen zu, konnte aber die Vorlagen nicht als ein Ganzes ansehen und trat für genaue Prüfung in der Kommission ein. Gegen eine mögliche Erhöhung der Malzsteuer sei nichts einzuwenden, ebenso wenig gegen die Fahrkartensteuer; es empfehle sich aber auch eine Weinsteuer und eine Ausfuhrsteuer auf Kohlen, dagegen sei die Erbschaftsteuer den Einzelstaaten vorzubehalten. Abg. Dr. Wiemer (f. s. Volksp.) bekämpfte die Bier-, Tabak-, Quittungs- und Verkehrssteuer. Das Steuerbedürfnis sei wohl überhaupt nicht so groß, jedenfalls könne nichts auf Vorrat bewilligt werden. Die ärmeren Klassen seien ohnehin schon stark belastet; wie stehe es dagegen mit der Opferwilligkeit der agrarischen Brauereibrenner? Am höchsten seien Erbschaften der „toten Hand“ (Kirche) zu besteuern. Abg. v. Kardorff (f. kons.) war fast in allen Punkten entgegengelegter Ansicht, forderte aber auch Schutz des Tabakbaues. Abg. Bachmole (f. frei. Berg.) äußerte sich ähnlich wie Dr. Wiemer. Abg. Raab (Antif.) erklärte sich gegen die starke Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer, wie überhaupt gegen die Steuervorschläge und empfahl Wehr- und Luxus-, erhöhte Börsensteuer usw. Abg. Sadebaum (Soz.) beschränkte sich auf die Bekämpfung der Biersteuervorlage, worauf die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt wurde.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 11. Januar.

Die Kammer hatte heute nach nahezu halbjähriger Pause ihre Beratungen wieder aufgenommen. Zunächst wurden die neuen Mitglieder des Hauses eingeführt und vereidigt, nämlich Prälat von Frohameyer an Stelle des Konfistorialpräsidenten von Sandberger, und Prälat von Herrmann an Stelle des in den Ruhestand getretenen Prälaten von Wittich, sowie die Abgg. Regierungsrat Hüfner-Mergentheim, Rechtsanwalt Storz-Tutlingen und

Selbstsucht.

Die große Tat vollbringt der Mann
Nicht wenn er will und wenn er kann;
Denn immer wird sie nur gescheh'n,
Wenn Mann und Zeit im Einklang steh'n.

In letzter Stunde.

Roman von Henriette von Meerheimb.
(Fortsetzung).

Es war der letzte Tag vor dem Manöver. Fielens plättete die zahllosen Oberhemden des Herrn Rittermeisters; sie beschloß daher, es mit dem Mittagessen einmal kurz zu machen und schickte die aus Wesendorf eingetroffene frische Wurst und Kartoffeln in der Schale herein. Die Wesendorfer Herrschaften sahen das sehr gern. Königsdorf schob einseitig seinen Teller zurück: „Was ist denn das für ein krausiges Gericht?“ „Frische Wurst,“ antwortete Baby betreten. „Wir lieben das sehr. Mutti ist immer dabei, wenn sie gemacht wird, sie ist in der ganzen Gegend dafür berühmt.“ „Kein Zweifel; da ich aber nicht aus dem Lande der Obotriten stamme, bringe ich es nicht fertig, derartige Genüsse zu bewältigen, selbst wenn Mutti bei der Aufertigung den Segen darüber spricht.“ „Aber Horst, wir haben nichts anderes.“ „Nun, so frühstücke ich in der „Falle“, das werde ich mir überhaupt in Zukunft so einrichten. Was dein teures Fieken in letzter Zeit zurecht jubelt, ist furchtbar.“ „Sie hat zu viel zu tun,“ antwortete Baby leise. „Der Diener hilft kaum mehr; alle Augenblicke ist er auch noch mit im Stall beschäftigt, seitdem du das zweite Rennpferd angeschafft.“ „Das Lied kenne ich nun schon. So schreib' doch deinen Eltern, daß sie die eine Jungfer halten.“ „Sie haben zuviel Aufgaben, Pappas Krankheit, dann

Wirt Schmidt-Freudenstadt. Bei der Verlesung des Einlaufs wurde auch eine Eingabe des früheren Rechtsanwalts Mohr erwähnt, zu welcher Ministerpräsident von Breiting bemerkte, er bitte die Petitionskommission, diese Eingabe möglichst rasch zu behandeln, da Mohr ihn in einer Weise angreife, die er als niederträchtig bezeichnen müsse. Die Tagesordnung behandelte einige Petitionen, nämlich die des Michael Gebert, Unterhändler in Mergentheim um Unterjagung seiner Zwangsversteigerungsgläubiger, des Joh. Georg Fric in Dornhan um Rechtschutz, des Jakob Holzhäuser, Bauer und Schmied in Metzingen O. A. Leontberg um Jubilierung einer entsprechenden Pension für die Folgen erlittener militärischer Dienstbeschädigung, sowie zweier Geisteskranken, über die ohne Erörterung zur Tagesordnung übergegangen wurde. Die Bitte des Wilhelm Fuß von Baldmbsingen O. A. Oberndorf, derzeit in Stuttgart, um Schutz und Hilfe, wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Die Kammer der Ständeherren wurde zum Beitritt zu den gefassten Beschlüssen eingeladen. Damit war nach einstündiger Dauer der Sitzung die Tagesordnung erledigt. Morgen finden einige Kommissionen, sowie die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Eingemeindung der Weiler Karls Höhe und Salon mit Ludwigsburg statt.

Landesnachrichten.

* **Freudenstadt**, 10. Jan. Die Adlerapotheke hier wurde um den Preis von 260 000 M. an Dr. ing. Verblinger aus Karlsruhe verkauft. Vor 7 Jahren betrug der Kaufpreis 150 000 M.

|| **Schramberg**, 11. Jan. Vorgefien wurde lt. R. Tagbl. zwischen Röttenbach und Schenkzell die Leiche einer noch jüngeren Frau aus der zur Zeit hochgehenden Nizig gelandet. Wie man hört war die Tetsulense kurze Zeit zuvor aus dem Sanatorium Reichenbad bei Alpirsbach entwichen und hatte den Tod freiwillig gesucht.

* **Göppingen**, 10. Jan. (Strafkammer.) Wegen Verleumdung des Stadtschultheißen Hauser in Herrenberg war der Böwenwirt Georg Wolf in Rohrau vor des Herrenberger Schöffengericht verwiesen, er wurde jedoch freigesprochen unter Uedernahme der Kosten auf die Staatskasse. Dem Wolf war zur Last gelegt, er habe mit Bezug auf den im vergangenen Sommer in der Stadt Herrenberg ausgebrochenen Brand, dem 7 Menschenleben — die ganze Familie Ruoffer — zum Opfer fielen, über den Stadtschultheißen und zugleich Feuerwehrrkommandanten geäußert, das sei eine schöne Feuerwehr, welche die Leute verbrennen lasse, einem anderen Kommandanten wäre das nicht passiert, der Feuerwehrrkommandant habe keinen Scheiß, wenn der Ruoffer nicht von Rohrau gewesen wäre, hätte man ihn nicht verbrennen lassen. Der Angeklagte räumte nur ein, gesagt zu haben: „Ihr seid eine schöne Feuerwehr, ihr laßt die Leute verbrennen.“ Das Schöffengericht erachtete in dieser Äußerung nur eine straflose Kritik. Stadtschultheißen Hauser erhob gegen das freisprechende Urteil Berufung. Die Strafkammer gelangte zu einer anderen Feststellung und verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Verleumdung zu 25 M. Geldstrafe und den Kosten beider Instanzen. Dem Verleumdigen wurde Urteilspublikation eingeräumt.

* **Stuttgart**, 10. Januar. Der König verließ einer Anzahl von Offizieren und Beamten der Schutztruppe für Südwestafrika Odenstauszeichnungen.

|| **Stuttgart**, 11. Jan. Die Sammlungen für die notleidenden Jaden in Rußland ergaben durch rege Beisteuer von allen Konfessionen in der Stadt Stuttgart 34 548 M., in den verschiedenen Gemeinden Württembergs 12 723 M., zusammen 47 270 M.

|| **Gannstätt**, 11. Januar. Der Redar ist stark angeschwollen und noch im Steigen begriffen. An niederen Stellen ist er bereits über die Ufer getreten.

|| **Hohenheim**, 11. Januar. In der vergangenen Nacht

zum Februar meine Pflanze. Wie kann ich da jetzt noch mehr Anforderungen stellen?“

„Bettelwirtschaft!“ antwortete Königsdorf verdrießlich. Er ließ es unerörtert, ob er die eigene Häuslichkeit oder die der Schwiegereltern damit meinte, wahrscheinlich alle beide.

Baby erwiderte vor Unwillen; heiße Tränen traten in ihre Augen.

„Das also ist der Dank!“ sagte sie empört mit zitternder Stimme. „Was haben meine Eltern anderes getan, seitdem wir verheiratet sind, als gegeben, gegeben und immer wieder gegeben. Bald ein Pferd, dann eine Reife, einen Wagen, aber es ist nie genug, nie, und doch häufen sich die Rechnungen an allen Ecken und Enden. Wie soll das noch werden?“

Königsdorf stand auf:

„Frische Wurst, Tränen und Gardinenpredigten, jedes einzelne schon ist schrecklich; aber alle drei zusammen, da räume ich lieber das Feld.“

Baby anflammernder Mut entsank ihr rasch wieder.

„Darf ich dir nicht wenigstens eine Tasse Kaffee bestellen? Und heut zum Abendbrot soll Fieken sich die größte Mühe geben.“

„Mir lieb — beinetwegen. Ich bedauere, nicht davon profitieren zu können. Ich bin heute zum Diner in Villeneuve bei Frau v. Montigni mit einigen Kameraden.“

„Heute? Am letzten Abend vor dem Manöver?“

„Liebes Kind, ich gehe doch nicht in den Krieg; nur nicht sentimental! Du wirst es mir wohl nicht verdenken können, wenn ich gern einmal etwas anderes höre und sehe, als unsere kleine häußliche Misere mit Ruchendünsten und Wesendorfer Wärsen.“

„Das ist doch nicht immer so,“ warf Baby ein. „Nur jetzt, weil ich immer krank bin, und Fieken mit Arbeit überbürdet ist.“

von 12 Uhr 7 Min. ab wurde ein etwa 5 Minuten währendes schwaches Erdbeben von den Instrumenten aufgezeichnet.

|| **Nehtugen**, 11. Jan. Der Bauer Sigle, der wegen Diebstahls in Untersuchungshaft steht, ist vom Hause mit dem Fuhrwerk fortgefahren, hat Pferde und Wagen um 600 Mark verfilbert und mit dem Gelde das Weite gesucht. Er soll auf dem Weg nach Amerika sein, ohne sich um seine Familie weiter zu kümmern.

|| **Heilbronn**, 11. Januar. Ein Betrüger läßt sich hier von gutgläubigen Personen angeblich geschuldete Steuerbeträge angeblich für das Kameralamt bezahlen, macht eine Notiz in ein mitgeführtes Altklebstund verschwindet mit dem Geld. Auf Befragen erzählt der Zahlende nachträglich, daß die ganze Sache Schwindel ist. Zur Unterstützung seines Vorbringens trug der etwa 35 Jahre alte Betrüger eine dunkle Uniformmütze mit rotem Streifen.

|| **Heilbronn**, 11. Januar. (Brandfall — Brandstiftung.) Gestern Abend brach lt. Redarzig in den Lagerräumen der Papiergroßhandlung J. G. Ruder in der Karlsstraße Feuer aus, das indes alsbald bemerkt und sofort unterdrückt wurde. Gegen 10 Uhr wurde von dem Dienstmädchen des benachbarten Hauses in dem Hinterhaus des Anwehens (Lagerhaus) der Ausbruch des Feuers bemerkt; sofort schlug das Mädchen Alarm und ein Schömann und einige Passanten versuchten in das wohlverschlossene Haus einzudringen, was aber erst durch gewaltsames Eindringen des Hoftores von der Gartenstraße her gelang. In dem Gebäude selbst wurde sofort festgestellt, daß es sich um eine wohlvorbereitete Brandlegung handelte: im oberen Geschos wie in den unteren Räumen waren brennende Kerzen in Papierhüllen und Pappwollreste aufgestellt und leicht brennbare Stoffe ringsum angehäuft; ferner war die Gasleitung geöffnet und das Gas durch Schläuche an den Brandherd sowohl wie auf die Holzverrichtung des Zimmers geleitet; der Ofen war überheizt und die Ofentüre offen gelassen; die oberen Fenster waren geöffnet, kurzum alles war mit Vorbedacht so hergerichtet, daß das Feuer sich jedenfalls sehr schnell verbreiten hätte, wenn es nicht sofort bemerkt und gelöscht worden wäre. Die Bedeckung war alsbald zur Stelle und übernahm nach der Ablösung den Wachdienst. Der Geschäftsinhaber Straß ist, wie wir hören, seit zwei Tagen in Berlin. Er wurde telegraphisch von dem Vorfall verständigt. Der Geschäftsführer Bäder, ein Verwandter des Inhabers, sowie eine weitere Person wurden in vorläufigen Gewahrsam genommen. Heute früh wurde die Untersuchung durch einen gerichtlichen Augenschein am Ort der Tat fortgesetzt.

|| **Heilbronn**, 11. Jan. Vorgefien Abend wollte laut Redarzig ein mit dem 6 Uhr 20 abgehenden Zug nach Sulzbach fahrender Mann seine Ferkel im Personenwagen unterbringen, was ihm selbstredend vom Schaffner untersagt wurde. Es gelang ihm aber doch, in einem unbewachten Augenblick in den Wagen zu kommen. Erst in Eßhofen wurde er vom Schaffner zur Rede gestellt. Um nun den drohenden Unannehmlichkeiten zu entgehen, versuchte er, vor Stillstand des Zuges zu entkommen. Beim Abpringen kam er jedoch zu Fall und geriet unter den Wagen, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde.

|| **Gmünd**, 11. Jan. Die hiesigen Fabrikanten haben das Gesuch des Metallarbeiterverbandes um höhere Bezahlung der Ueberstunden, die besonders vor Weihnachten und Ostern sehr häufig sind, lt. R. Tagbl. ablehnend beantwortet. Als Grund wird vornehmlich die Eigenart der Edelmetallindustrie angeführt, wonach im Sommer der Betrieb gewöhnlich nur mit Unkosten oder großem Risiko aufrechterhalten werden kann; als Entschädigung müsse die intensivere Arbeit vor Weihnachten angesehen werden; dann habe sich Pforzheim, der Hauptkonkurrent Gmünds, der zudem in mancher Beziehung billiger arbeite, auch auf diesen Standpunkt gestellt. In einem Streit dürfte es wegen dieser Frage vorerst nicht kommen.

„Ich mache dir ja keinen Vorwurf; ich konstatiere nur einfach eine Tatsache. — Vale Carissima.“

Ein einjamer Nachmittag, der sich zum endlosen Abend ausdehnte.

Baby versuchte, etwas an den kleinen Säckelchen zu arbeiten, die sonst selbst herzustellen das Entzücken einer jungen Frau ausmachen; aber ihre Hände sanken bald ermüdet in den Schoß.

Es nähte sich sehr schlecht in liegender Stellung.

Sie wollte sich ausmalen, daß mit der Geburt des Kindes alles anders, besser werden würde; aber es gelang ihr nicht.

Sie mußte an Villeneuve denken, an das wundervolle, alte, von Rosen umrankte Schloß mit seinen altertümlichen und doch mit modernem Komfort ausgestatteten Sälen. An die jedenfalls prachtvoll gedeckte, hellerleuchtete Tafel, um die sich die heiteren Gäste gruppieren. Sibile, schön und interessiert die Konversation leitend und belebend.

Kein Wunder, daß Horst lieber dorthin fuhr, als hier in ihrem kleinen Salon neben ihrer Chaiselongue saß und sich langweilte.

Als die Dämmerung einbrach, stand sie auf und ging in sein Zimmer hinüber.

Der Schreibtisch sah schon merkwürdig leer aus. Bücher, Mappen, Schreibutensilien, Brieftasche lagen auseinander geschüttelt, am morgen früh noch schnell in den Koffer verpackt zu werden.

Der geöffnete Sandelholzkasten, der sonst auf einer Ecktagere zu stehen pflegte, fiel ihr auf. Sie nahm ihn mechanisch in die Hand und die Photographien heraus.

Unbefriedigt legte sie alle wieder zurück. Sibile Montignis Bild, das sonst immer oben auf lag, fehlte. Eigentlich wunderbar, daß Horst diese alte Photographie so



|| **Hiershof** Dr. Gaildorf, 11. Jan. Montag früh verunglückte der verheiratete Holzmacher Friedrich Schmid von Falkenhöfze. Er war im Wald unter einem Felsen beschäftigt. Bergaufwärts kam ein Stamm ins Rollen. Der etwas schwerhörige Mann bemerkte nicht rechtzeitig die Gefahr. Der Baumstamm traf ihn von hinten und schleuderte ihn zu Boden. Dabei erhielt er am Hals schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

|| **Ulm**, 11. Jan. Staatsrat v. Balz und Präsident v. Juchacz waren vor einigen Tagen hier und erörterten mit den Vertretern der Stadt aufs neue die Frage der Verlegung des hiesigen Personenbahnhofs. Sie erklärten nach einer Augenscheinseinsicht auch diesmal, daß vom betriebstechnischen Standpunkt aus die Verlegung nicht nötig sei. Der Staat, der durch den Ausbau doppelgleisiger Strecken und den Bahnhofsumbau in Stuttgart sehr große nicht rentierende Ausgaben zu leisten habe, könne die 15 Millionen für den Umbau des hiesigen Personenbahnhofs nicht auf seine Schultern nehmen. Die Kollegen erklärten, daß bei den großen noch auszuführenden Aufgaben der Stadt Ulm eine Uebernahme der Kosten auf die Stadt nicht in Frage kommen kann; sie beschloßen, die Bahnhofsverlegung daher nicht mehr weiter zu verfolgen und das bisher für diesen Zweck freigehaltene Gelände der Bebauung nicht mehr zu entziehen. Ausdrücklich wurde aber erklärt, daß man nur gewöhnlicher Weise diesen Standpunkt einnehme und die Verantwortung hierfür ablehne.

|| **Ulm**, 11. Jan. Eine Frau Heilmann in Sulzbach D.-A. Kirchheim soll eine Heze sein. So behauptet wenigstens der Tagelöhner Mich. Schlag dort, ihr nächster Nachbar. Sie soll ihm nachts keine Ruhe lassen, das Vieh verhegen und allerlei andere „Schandiaten“ ausführen. In der Nacht vom 1. auf 2. Okt. soll sie wieder an sein Bett gekommen sein, um ihn zu ängstigen. Er schrie deshalb so laut, daß die ganze Nachbarschaft alarmiert wurde. Die Polizei glaubte nicht an die Heze und legte ihm wegen der Nachtschreie 4 M. Strafe auf. Schlag beruhigte sich damit nicht, sondern legte Veranlassung beim Schöffengericht ein und als dieses die Strafe bestätigte, bei der Strohkammer. Dieser wollte er beweisen, daß seine Nachbarin eine Heze sei. Aber trotz seiner eindringlichen Vorstellungen hatte er auch vor dieser Instanz kein Glück, seine Verurteilung wurde verworfen.

|| **Saulgau**, 11. Jan. Der Führer des vorgestern um 6 Uhr 10 abends von Herberlingen nach Saulgau abgegangenen Motorwagens glaubte zwischen dem ersten und zweiten Bahnhofsübergang in der Nähe des Feldwegübergangs eine dunkle Gestalt hart am Geleise liegen zu sehen. Als man den Wagen anhält, um nach der Sache zu sehen, entdeckte man lt. Oberländer den Leichnam einer alten Frau, die allem Anschein nach von dem um 5 Uhr 55 von Saulgau nach Herberlingen abgegangenen Allgäu-Zug überfahren worden war. Der in der Nähe postierte Bahnwärter wurde vom Motorpersonal alldald benachrichtigt, worauf die Leiche geborgen wurde. Wie die Bedauernswerte an diese für die Passanten nicht zugängliche Stelle gelangt ist, konnte bis jetzt nicht in Erfahrung gebracht werden.

|| **Wetengarten**, 12. Jan. Der Apotheker Karl Roger, Besitzer der hiesigen Klosterapotheke, ist gestern vormittag bald nach 11 Uhr in seinem Magazin tot aufgefunden worden. Derselbe scheint von einer Leiter abgestürzt zu sein und sich tödliche innere Verletzungen zugezogen zu haben.

* **Forsheim**, 11. Januar. Hochwasser! In der letzten Nacht ist das Wasser der Nagold bedeutend gestiegen. Die kleine Insel am Zusammenfluß von Eng und Nagold an der Auerbrücke ist vollständig überflutet, es ragen nur die zum Wäschetrocknen dort befindlichen Pfähle aus dem Wasser heraus.

|| **Berlin**, 11. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Pariser Korrespondent der Times behauptete, Kenntnis

von Aushörungen des einstigen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu haben, wonach ein Gegensatz zwischen Kaiser und Hohenlohe bei der Besetzung Klantichous bestand. Die Times schreibt dabei dem verstorbenen Fürsten Mitteilungen unter über Eröberungspläne des Kaisers, die ohne weiteres als Erfindungen sich bezeichnen lassen. Ebensovienig glaubwürdig sind die Bemerkungen, die der Korrespondent Hohenlohe über seinen Nachfolger in den Mund legt.

* **Berlin**, 11. Jan. Die durch die Presse gehenden Nachrichten über größere Veruntreuungen von Munition und Waffen der Heeresverwaltung sind stark übertrieben.

* **Berlin**, 11. Jan. Eine stark besuchte Versammlung der Berliner Tabakfabrikanten, Händler und Konsumenten nahm gestern in der Tonhalle einstimmig eine Resolution gegen die neue Tabaksteuer vor.

* **Berlin**, 11. Januar. Heute morgen 8 Uhr ereignete sich in einem Hause der Köpenicker Straße ein Gerüstesturz, wobei sechs Arbeiter zum Teil schwer und zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden.

* **Delgoand**, 11. Jan. Ueber 1500 Kubikmeter Felsgestein stürzte 50 Meter tief infolge Einsturzes einer Höhle ab. Die betr. Stelle befindet sich in nächster Nähe der Nebel-Signalfstation.

Ausländisches.

|| **Paris**, 11. Jan. Der Senat wählte Fallieres mit 173 von 249 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten.

|| **Paris**, 11. Jan. Im Parlament wurde ein Selbstzug über Mazedonien verabschiedet, enthaltend 228 Seiten und 179 Dokumente.

|| **Paris**, 11. Jan. Der italienische Delegierte zur Marokkonoferenz Visconti-Verona ist heute abend in Paris eingetroffen und wird morgen nach Madrid weiterreisen.

|| **Paris**, 12. Jan. Visconti-Verona empfing gestern abend den Besuch Rouviers und später den des Fürsten Radolin, mit dem er eine lange Unterredung hatte.

* **Paris**, 11. Januar. Der allgemeine Arbeiterverband ließ verfloßene Nacht einen Aufruf ausgeben, der in scharfer Weise gegen den Militarismus sowie gegen jeden Gedanken an Krieg protestiert und erklärt, daß die Arbeiter den Frieden um jeden Preis wollen.

|| **Haag**, 11. Jan. Die erste Kammer hat den Vertrag mit Deutschland, betreffend das Niederlassungsrecht von Deutschen und Niederländern in Holland bezw. Deutschland und betreffend die Ausweisung mittelösterreicher Ausländer angenommen.

|| **London**, 11. Jan. Die englischen Zeitungen werden morgen zwei interessante Briefe veröffentlichen, welche die englisch-deutsche Annäherung fördern sollen. Der erste trägt die Unterschriften von 41 der hervorragendsten deutschen Vertreter der Wissenschaft, Kunst, Literatur und gelehrten Berufsweize und wendet sich an das hochentwickelte Verantwortungsbewußtsein der englischen Presse, um der wachsenden Häufigkeit von Meldungen zu begegnen, welche Deutschland übel wollen und ihm Pläne gegen England zuschreiben. In dem Briefe wird erklärt, daß in Deutschland jetzt keine Verstimmlung gegen England existiere, es sei denn, daß eine solche gelegentlich durch falsche Darstellungen hervorgerufen würde. Die Unterzeichner glauben, daß die vollständige europäische Kultur in der Zukunft zum großen Teil von den Beziehungen zwischen England und Deutschland abhängen werde und wenden sich an die englischen Männer der Wissenschaft, an die Künstler und Denker, ebenso an die Presse, diesem Vorurteil entgegenzutreten, welches ohne Veranlassung jede Betätigung deutscher Politik verdächtigt. — Der zweite Brief ist von 41 maßgebenden Vertretern der englischen Gesellschaftsklassen unterzeichnet und an alle gerichtet, welche ohne Vorbehalt und mit herzlichster Freude alle Versicherungen ihrer deutschen Kollegen

aufzunehmen. Sie bitten zu glauben, daß sie nicht weniger unangenehm durch die feierliche Haltung einiger englischer Zeitungen berührt worden seien als sie selbst. Der Brief erwähnt die jüngsten Belagen der englischen Zuneigung gegen Deutschland auf dem Gebiete der Literatur, der Wissenschaft und der Kunst und schließt, ein englisch-deutscher Krieg würde das Unglück für die Welt sein. Die Leichsinigkeit, mit welcher gewisse Journalisten gelegentlich eine solche Möglichkeit erörtern, sei ein Maßstab für ihre große Unkenntnis der wirklichen Gefühle der englischen Nation.

* **London**, 11. Januar. Wie „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, ist der Wortlaut des chinesisch-japanischen Vertrags bekannt gegeben worden. Der Vertrag enthält ein geheimes Abkommen, durch das China gebietet werde, irgend einer anderen Macht zu erlauben, sich mit der Frage des Eisenbahnbauens in Hin-Tschangschun und Schantung-Mulden zu befassen. Das Blatt sagt hinzu, es sei klar, daß die ostasiatische Frage nicht dauernd erledigt sei, sondern daß man sie nur während der Zeit der russischen Zugestandenheiten Pachtungen ruhen lasse. China sei entschlossen, sich sobald als möglich von jeder fremden Einmischung loszumachen.

Die Lage in Russland.

* **Petersburg**, 11. Jan. In Nischiza nahmen die Truppen gestern 15 Leutenführer gefangen. Außerdem wurde der Hauptführer Granib erschossen. Die Gemüter begannen sich zu beruhigen. In Riga wurde in voriger Nacht in der Hospitalstraße eine durchziehende Patrouille aus 3 Häusern beschossen. Von den Truppen wurde das Feuer erwidert. 13 Personen wurden verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine Anzahl Waffen gefunden. Die Aufständischen haben in diesem Kreise eigene Wertzeichen mit dem Bildnis eines Führers in Umlauf gesetzt. Die Stadt Tsemjal im Kreise Wolmar ist von den Truppen des Generals Delof eingeschlossen.

* **Odessa**, 11. Januar. Die Berichte aus den Küstengebieten lauten sehr alarmierend. Sämtliche Städte im Küstengebiet sind in hellem Aufruhr. In Nowo-Rossisk sowie in Poti haben die Revolutionäre eine eigene Regierung eingesetzt. Dieselbe verfügt über mehrere Dampfer und über die Eisenbahn. Alle Frachten, die über diese beiden Städte gehen, tragen den roten Stempel der neuereigetzten Regierung. Vor Nowo-Rossisk ist ein Panzer eingetroffen, der die Stadt bombardiert.

* **Berlin**, 11. Jan. Aus St. Petersburg meldet das Berl. Tagebl.: Das Proletariat rüstet sich bereits zu einem neuen politischen Streik, in dem Post und Telegraphen verwickelt werden sollen.

Handel und Verkehr.

* **Calw**, 9. Jan. Die Zufuhr auf dem heutigen Viehmarkt betrug 317 Stück Rindvieh, 87 Rinde Milch- und 149 Stück Kühe Schweine. Der Handel in Großvieh ging lebhaft; die Preise hielten den letzten Stand. Höchst erlöster Preis für 1 Paar Ochsen 1085 M. Verkauf insgesamt 170 Stück Rindvieh. Auf dem Schweinemarkt war der Absatz etwas schleppend; Milchschweine lösten 30-60 M., Ferkel von 50-120 M. pro Paar.

* **Sindelfinger**, 9. Jan. Beim gestrigen Eichen-Stammholz-Verkauf der hiesigen Stadtgemeinde, an dem auch sehr viele fremde Käufer anwesend waren, wurde ein Meistpreis von 20 Prozent erzielt. Besonders gesucht und gut bezahlt wurden die 1 Meter langen Röhrenabschnitte. Gesamtumsatz der ausgetretenen 308 Festmeter 18 088 M. Erlös 15 564 M.

Konkurse.

Wilhelm Meier, Kleidermacher in Großgartach. — Nachlaß des Friedrich und der Friedrike Leber, Fuhrmanns Eheleute von Weilsheim. — Nachlaß des Christian Meier, Bauers von Nassach. — Firma Kronmer und Ullig, Metallwarenfabrik, offene Handelsgesellschaft in Ulm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altensteig.

lange Jahre aufhob. Auch die Unterschrift berührte seltsam: „Venus victrix — die siegende Göttin der Liebe! Er selbst hatte ihr die lateinischen Worte so übersetzt, als sie das Bild zum erstenmal sah und ihn danach fragte.

Wo mochte die Photographie nur sein? Sie wollte gern das schöne anziehende Gesicht betrachten, um zu vergleichen, ob es sich im Lauf der Zeit wohl verändert habe. Fast unbewußt nahm sie die zum Einpacken zurecht gelegten Sachen in die Hand. Mechanisch schlug sie die Briefstapsche auf.

Wirklich „Venus victrix!“ Die wundervollen Augen der „stehenden Liebesgöttin“ lachten sie spöttisch triumphierend an.

Die Photographie war sorgsam in den Umschlag der Mappe geschoben, um mit in das Mäanderv zu reisen.

Fragend, ratlos irrten ihre Blicke über den Schreibtisch hin. Zurückgeschoben, um nicht den Platz zu beengen, von Büchern halb verdrückt, fanden dort alle ihre eigenen Bilder, die sie ihm als Braut geschenkt.

Es fehlte kein einziges!

„Werde nur glücklich, mein Liebling, nur glücklich!“ tönten ihr die Abschiedsworte der Mutter im Ohr.

„Mutti darf es nicht wissen, soll es nie erfahren!“ sagte sie tonlos vor sich hin.

„Kann ich nicht die Lampe bringen?“ fragte Fielens, leise eintretend. „Schöne Frau können ja nichts mehr sehen.“

„Nein, Fielens, laß nur. Ich mag es am liebsten, wenn es dunkel ist, ganz dunkel!“

Dreizehntes Kapitel.

Königsbeck benutzte weder den gemeinsamen Offizierswagen, in dem die anderen Herren saßen, noch sein eigene Equipage. Er zog eine noch schnellere Beförderungsort vor. „Märchen“, der stehende Reiter, trug ihn in Windes-

elle dem ersehnten Ziele entgegen. Viel früher als alle anderen langte er daher im Park von Willenau an.

Die untergehende Sonne malte lange Schatten auf die grünen Rasenflächen; goldene Lichter glitzerten darüber hin.

Er stieg ab und schlang den Bügel des Pferdes um seinen Arm. Auf „Märchen“ zu reiten blieb ein ziemlich halbbrecherisches Vergnügen, im Stall und im sonstigen Verlehr dagegen war sie, wie fast jedes edle Vollblut, saust und zutraulich.

Sie knabberte an den tief herabhängenden Ästen, blieb auch oft stehen, um von den Wiesenrändern das saftige Gras abzukupfen. Königsbeck ließ die Stute ruhig gewähren.

Er hatte ja Zeit; erst als eine weißgeseidete Frauen-gestalt in der Entfernung sichtbar ward, beschleunigte er „Märchens“ Gangart durch einen leichten Bügeldruck. Es war ihm ein Geruch, Sibylle ahnungslos, langsam auf sich zukommen zu lassen.

„Andere Frauen hüpfen, trippeln, oder watscheln beim Gehen, bei ihr federt jeder Schritt. Sicher und elegant zugleich“, dachte er.

Ein leichtes Rot überflog ihr Gesicht, als sie so unerwartet vor ihm stand.

„Ich dachte, ich dürfte es wagen, etwas früher als die anderen zu kommen“, sagte er leichtsin. „Ich will auch ganz heischen hier im Park die übrigen Gäste erwarten.“

Sie neigte Lejähend den Kopf.

„Ich bin, wie Sie sehen, bereits angezogen und im Begriff auf einen Augenblick in mein Asyl zu gehen.“

„Als heilige Elisabeth, ein Mädchen am Arm mit Rosen oder Brot?“ neckte er, auf den kleinen Henkelkorb deutend, der in der Tat an ihrem Arme hing.

„Mit beidem; Brot oder vielmehr Kuchen für die lieben Kleinen und darüber Rosen für die Schwestern.“

„Wie praktisch Sie sind. Auf diesen Ausweg, unten

das verbotene Brot und demauf die erlaubten Rosen zu legen, kam die heilige Elisabeth nicht. Sonst hätte sie ihr Gewissen dem gestrengen Gatten gegenüber mit keiner Lüge zu beschweren brauchen.“

„Diese Begebe ist mir immer von sehr zweifelhafter Moral erschienen“, bemerkte Sibylle: „Meinem Gefühl nach war die fromme Lüge einfach eine Feigheit. Mir würde es richtiger erschienen sein, sie gätte dem rohen Gatten getrotzt und die Strafe für ihren Ungehorsam dann gelassen hingenommen.“

„Eine echt weibliche Seele geht gern den Konsequenzen ihrer Handlungen aus dem Wege. — Selbst Sie machen es einst nicht anders“, meinte Rittmeister v. Königsbeck.

„Ich?“ Sibylle warf ihm einen traurig vorwurfsvollen Blick zu. „Nehmen Sie nicht an die Vergangenheit, die ist begraben und vergessen auf ewig. Im übrigen tun Sie mir unrecht; gerade ich nahm die Konsequenzen meiner Tat auf mich! Was ist mein Leben seitdem anderes als eine Buße dafür? Ich wandte dem begangenen Unrecht den Rücken, aber die Folgen will und muß ich tragen, solange ich lebe.“

„Sie zogen nur leider sehr falsche Schlüsse“, antwortete er kühl, „aber nach Damenart hielten Sie natürlich hartnäckig an Ihrem Irrtum fest. Nicht täuschen Sie nicht. Ich kenne Sie zu gut, um an den frommen Selbstbetrug Ihrer Wohltätigkeit, Gattenpflege und Hingabe glauben zu können. Ich weiß doch, daß Sie elend sind, und wenn Sie mir hundertmal versichern, daß ihre anopfernde Entschagung Sie still beglückt. Ich sehe durch die Maske Ihrer reichhaltigen Ruhe hindurch, und was ich sehe, das verstehe ich nur zu gut; denn ich fühle dasfelde.“

Seine Stimme sank zum leisen Flüstern herab. In seinen Augen aber leuchtete der ihr so wohlbekannte heiße Blick auf.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung **Ettmannsdweiler** belegenen, im Grundbuch von Ettmannsdweiler, Heft 55, Abteilung I Nr. 1 und 2, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Friedrich Rodenbach

Sipfers von Ettmannsdweiler, und seiner Ehefrau Anna, geb. Kübler, eingetragenem Grundstücke, nämlich:
 Geb. Nr. 38 2 a 81 qm Bohn- und Oekonomiegebäude mit Hofraum außen im Dorfe;
 Gemeinderäthlicher Anschlag 4800 Mk.
 Parz. Nr. 14 3 a 09 qm Groß- und Baumgarten in Birkäckern beim Hans 200 Mk.

am Montag, den 22. Januar 1906
 vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause in Ettmannsdweiler versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 17. November 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 1. Dezember 1905.

Kommissär
 Bezirksnotar Sed.

Altensteig-Stadt.

Albert Kempf, Mehgermeister hier

bringt am nächsten
 Montag, den 15. d. M., nachm. 4 Uhr
 auf hiesigem Rathause zur öffentlichen Versteigerung:

Parz. Nr. 956/2 13 a 57 qm Acker
 1 78 Debe
 15 a 35 qm in der Halde;
 Parz. Nr. 956/2 14 a 23 qm Acker
 — 78 Debe
 15 a 01 qm daselbst.

Auf den beiden Parzellen stehen ca. 60 St. tragbare Obstbäume. Liebhaber sind eingeladen.
 Den 12. Januar 1906.

Ratschreiberei:
 Stadtschultheiß Welter.

Homöopathischer Verein Altensteig.

Am Sonntag, den 14. Januar d. J.
 nachmittags 4 Uhr

hält der hiesige homöopathische Verein
 im Gasthaus z. „Kronprinzen“ (vorm. Schiff)
 seine

jährliche

General-Versammlung

ab. Die Mitglieder werden ersucht, wegen wichtiger Vereinsangelegenheiten vollständig zu erscheinen.

Tagesordnung:

Neuwahl der Vorstandschaft, Rechenschaftsbericht

Der Ausschuss.

Bettfedern und Flaum

Bettbarchent u. Kösche

sowie sämtliche

Ausstener-Artikel

empfehlen

in großer Auswahl

G. Strobel

Altensteig.

Anfertigung von Betten
 in verschiedenen Preislagen.

Anfertigung von Betten
 in verschiedenen Preislagen.

Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Dienstag, den 23. Januar
 vorm. 10 Uhr

im Lamm in Klosterreichenbach aus Staatswald Distr. Altwald, Rosenberg, Reichenbacherwald, Schönegründerwald und Döbelwald:

Radelholzstangen: 3619 Stangen, 2540 Hagstangen, 19 858 Hopfenstangen, 14 321 Nebsteden, 1665 Bohnensteden.

Brennholz: Am.: Buchen: 19 Scheiter, 37 Prägel, 29 Anbruch, Birken: 3 Anbruch, Nadelholz: 22 Prägel, 365 Anbruch.

Losverzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt, Protokollauszüge gegen Bezahlung vom Kameralamt Freudenstadt.

Turn-Verein Altensteig.

Gut Heil!

Samstag abend
 8 1/2 Uhr

Turnversammlung
 im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
 der Vorstand.

Altensteig.
 Andre Hofer's
 Feigenkaffee
 Karlsbader

Kaffee-Gewürz
 stets frisch bei

C. W. Luz Nachf.
 Fritz Bühler jr.

Bismarck-
 Heringe

Hr. Marie Walthoff
 sowie

Salzheringe
 in verschiedenen Packungen
 frisch eingetroffen bei

Obigem.

Altensteig.
 Nächsten Samstag und
 Sonntag

den 13. und 14. Januar
 Mehel-
 Suppe

einladet
 wozu freundlichst

Schlech z. Hirsch.
 Altensteig.
 Frische

Orangen

empfehlen
 Adrion, Bazar.

Altensteig.
 Ein Logis

hat bis Lichtmess zu vermieten.
 Wer? — sagt
 die Exped. d. Bl.

Lösungs-
 Büchlein

für 1906

empfehlen die
 W. Kiefer'sche Buchhandlung.

Altensteig.
Webgarn
 in nur bester Qualität
 empfiehlt
 G. Strobel.

Egenhausen.
 Prima gelbes
Welschformmehl
 sowie
Mehl Nr. 5
 ist bei mir wieder frisch eingetroffen und empfehle solches billigh
 Wth. Wagner.

Altensteig.
 Apricosen
 Birnschnitz
 Dampfpfäfel
 Nirschen, gett.
 Nischobst
 Zwetschgen
 Feigen
 Haselnüsse
 Citronen
 Orangen
 Knoblauch
 Speisezwiebel
 Frische Eier
 empfiehlt bei besten Qualitäten
 zu billigen Preisen
 C. W. Luz Nachf.
 Fritz Bühler jr.
 Freudenstadt.

Mädchengesuch.
 Suche per 1. Februar oder später
 ein solides
M ä d c h e n
 nicht unter 18 Jahren, welches schon
 in besserem Hause gedient hat, das
 selbe hat Gelegenheit, das Kochen
 gründlich zu erlernen. Hoher Lohn
 und gute Behandlung. Nur solche
 wollen sich melden, welche gute
 Zeugnisse besitzen bei
 Frau Direktor Spiegel
 Turnhallestraße 840.
 Zumweiler.

**Pferde-
 Verkauf.**
 Unterzeichneter verkauft zwei zu
 jedem Zug taugliche Pferde unter
 jeder Garantie:
 1 Schimmelstute, 6jährig
 1 Rappstute, 5jährig
 Es kann jeden Tag ein Kauf ab-
 geschlossen werden.
 Jakob Rapp.

**Vitello
 Butter**
 Margarine, vollwertiger Ersatz für feinste
 Tafel-
 mit Milch, süßem Rahm und frischem Eigelb
 verbuttert, zum Kochen, Backen und
 Backen empfiehlt
 C. W. Luz Nachfolger
 Christian Burghard jr.

Suche einen fleißigen
Knecht
 mit guten Zeugnissen versehen, wel-
 cher mit der Landwirtschaft vertraut
 ist. Derselbe kann sofort eintreten.
 Bei Jahresanstellung wird Jahrgeld
 vergütet.
 Karl Lindenmeyer
 Grödingen bei Karlsruhe.
 Altensteig.
 Gute gesunde
**Speise-
 Zwiebel**
 empfiehlt billigh
 Adrion
 Bazar.

Altensteig.
 2 bessere möblierte
Zimmer
 hat per sofort oder 1. Febr. zu
 vermieten.
 Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

H u s t e n!
 Wer diesen nicht heilt, ver-
 lüßt sich am eigenen Leibe!
Kaiser's
Brust-Caramellen
 feinstmedisches Malz-Extrakt
 kernlich erprobt u. empfohlen
 gegen Husten, Heiserkeit, Ra-
 tarth, Verschleimung und
 Nadenentzündung.
 45/2 not. begl. Zeugnisse
 beweisen, daß sie
 halten, was sie versprechen.
 Pat. 25 Pfg.
 Dose 45 Pfg. bei
 Fr. Flaig
 in Altensteig.

Altensteig.
la. Speisefette
 Marke Nektar Perle
 empfiehlt billigh
 Adrion, Bazar.

Kaiser-Otto
**Hafermehl u.
 Suppen**
 sind die
 besten u.
 appetitlichsten!
Familiennachrichten.
 Verlobte: Rande Harr von Nagold
 mit Louis Halb von Unterhausen.
 Sophie Saller von Glatten mit Rathhaus
 Luz von Schopplach.